

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Hausindustrie und Heimarbeit im Großherzogtum Baden zu Anfang des XX. Jahrhunderts

Bittmann, Karl

Karlsruhe, 1907

56. Die Seegrasflechterei und Seegrasspinnerei

[urn:nbn:de:bsz:31-318720](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-318720)

56.

Die Seegrassflechterei und Seegrasspinnerei.

In seinem Bestreben, bei jeder sich bietenden Gelegenheit der ländlichen Bevölkerung einen passenden Nebenverdienst zu verschaffen, wendete das Ministerium des Innern im Frühjahr 1853 sein Augenmerk auch dem am Kaiserstuhl sich zeigenden Notstand zu, regte bei der Regierung des Oberrheinkreises die Anfertigung von Geflechtem und Geweben aus sogenanntem Seegras an, stellte als Muster einige aus diesem Material angefertigte Teppiche zur Verfügung und erklärte sich bereit, die Kosten für das Anlernen eines geeigneten Mannes zu übernehmen, der als Flechtlehrer tätig sein sollte.

Im Jahre 1855 führte das Bezirksamt Alt-Breisach den neuen Erwerbszweig in Gottenheim ein, in dessen Gemeindegewaldungen Seegras in großen Mengen wuchs. Auch in anderen Ämtern breitete sich die Seegrassflechterei aus. Insbesondere wurden Fußmatten, Teppiche und Läufer hergestellt. Den Vertrieb der fertigen Waren ließen die Unternehmer durch Hausierer besorgen.

Durch den Wettbewerb der Geflechte aus ausländischen Faserstoffen wurden die einheimischen Erzeugnisse verdrängt; an Stelle der bisherigen Erzeugung trat die Seegrasspinnerei, die heute noch u. a. in den Gemeinden Gottenheim und Theningen (Amt Breisach), Buchheim, Umkirch, Waltershofen und Neuershausen (Amt Freiburg), Nimburg (Amt Emmendingen), Rheinbischofsheim, Hausgreuth, Hohnhurst und Neufreistett (Amt Kehl), Oettingheim (Amt Rastatt), Boll und Sentenhart (Amt Meßkirch), Denkingen und Krauchenwies (Amt Pfullendorf) betrieben wird.

Unter Seegras ist nicht etwa die unter diesem botanischen Namen bekannte, an den Küsten Europas, Kleinasiens, Ostasiens und Nordamerikas wachsende Pflanze *Zostera marina* L. zu verstehen, vielmehr handelt es sich um das auf sumpfigen Wiesen wachsende, als Viehfutter nichts taugende Riedgras, *Carex brizoides* L., das ebenso wie das echte Seegras als Polstermaterial verwendet wird.

Die Unternehmer betreiben die Seegrasspinnerei als Nebenverdienst. Sie führen die nötigen Arbeiten mit Hilfe von Familienangehörigen, insbesondere der Ehefrauen aus; auch Kinder werden verwendet; zum Teil werden fremde Personen gegen Lohn als Ge-

hülfen herangezogen. In Umkirch und Waltershofen wurde im Jahre 1905 die Seegrasspinnerei durch einen Freiburger Kaufmann betrieben, der zusammen etwa 15 Personen beschäftigte.

In der Rheinebene wird das Seegras aus den Gemeindewaldungen oder von den Forstämtern gesteigert; große Mengen Seegras liefert der Mooswald bei Freiburg. In den Monaten Juni bis September wird das Gras geerntet; der Unternehmer sendet eine Anzahl Tagelöhner, Männer und Frauen, in den Walddistrikt, dessen Ertragnis er gesteigert hat. Das Gras wird mit der Sichel abgeschnitten oder einfach abgerupft, auf besonderen Plätzen getrocknet und nach Hause gebracht. In einer dem Unternehmer gehörigen oder von ihm gepachteten Scheune wird der Spinnprozeß vollzogen. Eine Person setzt ein auf rohen Holzböcken befestigtes Drehrad in Bewegung, während der Spinner, genau wie ein Seiler dies zu tun pflegt, rückwärts schreitend das Seegrasseil herstellt, das er an dem Spinnbaken beginnt, der in der Achse des Drehrades befestigt ist; ist die Länge der Scheune durchgemessen, so wird das Seil abgenommen und aufgerollt.

Das Spinnen wird durchweg von Männern besorgt, das Drehen („Drillen“) des Rades zumeist von Frauen; es wurden auch Kinder beim Drehen angetroffen. Arbeitsunterbrechungen finden statt, wenn der Spinner sich neues Material zurechtrichtet oder die gesponnenen Stücke zusammenlegt.

Bei der Verwendung von Lohnarbeitern werden für das Verspinnen von 100 k. Seegras 1,40 bis 1,50 Mk. bezahlt; ein Spinner liefert in zwölfstündiger Arbeitszeit 250 bis 300 k. Gespinnst und hat von dem Verdienst, der 3,50 bis 4,50 Mk. beträgt, 1,00 bis 1,50 Mk. an die Hilfsperson am Rad abzugeben.

Die Spinnarbeit dauert nach der Ernte etwa 8 bis 10 Wochen, wird aber häufig durch landwirtschaftliche Arbeiten unterbrochen. Insgesamt mögen im Herbst 1905 etwa 5300 Doppelcentner Seegras hergestellt und aus dieser Produktion, bei einem Preis von 7,50 Mk. für den Doppelcentner, rund 40000 Mk. gelöst worden sein. An fremde Arbeiter wurden etwa 3200 Mk. Spinnlöhne bezahlt.

Das versponnene Seegras wird von den ländlichen Unternehmern freihändig an Handlungen verkauft. Die erzielten Preise sind je nach Ausfall der Ernte sehr verschieden. Kaltes Wetter im Frühjahr läßt das Gras nur spärlich gedeihen, kommt dann noch nasses Wetter während der Ernte hinzu, so bleibt nur geringer Gewinn.